



Wurzeln und Flügel

RUndbrief für den evangelischen
Religions-Unterricht und religiöse
Bildung im Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

11. Jahrgang, Nr. 21

September 2019



EVANGELISCHER
KIRCHENBEZIRK
BADEN-BADEN
UND RASTATT

IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden
Fon 07221 - 24683
Fax 07221 - 24622

E-Mail-Adressen

Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer: schuldekan@kirchenbezirk-babara.de
Bibliothek und Medienstelle: medienstelle@kirchenbezirk-babara.de
Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

Homepage des Schuldekanats

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt
E-Mail: rastatt@t-online.de

Auflage: 350

Der **RU**ndbrief erscheint zwei Mal im Jahr.
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

AUF EIN WORT!



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN IM RELIGIONSUNTERRICHT,

senkrecht und majestätisch ragt die rund 200 Jahre alte Kiefer auf der alten Klostermauer in Bad Herrenalb in den Himmel. Sie trotz Stürmen und Trockenheit und lässt so manche Betrachterin und Betrachter staunen. Die Kiefer steht mehrere Meter hoch auf einer Mauer – ihre Wurzeln hat sie durch die Fugen der Steine tief nach unten in den Boden getrieben und versorgt sich hier mit ausreichend Wasser und Nährstoffen. Manche nennen sie

„Wunderkiefer“, was ich (trotz meines protestantischen Herzens) verstehen kann.

Beim Betrachten der Kiefer im Kloster-Torbogen fiel mir der Spruch **„Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel“** ein. Er wird in unterschiedlichen Varianten ganz unterschiedlichen Kulturen und Persönlichkeiten zugeschrieben. Dies zeigt wohl vor allem eines: dass er stimmt. Natürlich hinkt der Vergleich des Spruches mit der Kiefer. Aber die Richtung, denke ich, stimmt, zumindest in etwa. Tief verwurzelt sein und in die Höhe ragen – Wurzeln und Flügel, das sind lohnende Erziehungsziele, und sie bedingen sich: Ohne Wurzeln wird ein Mensch beziehungslos; ohne Flügel bleibt er der Enge des eigenen Horizonts verhaftet und darin gefangen. Schön drückt das der türkische Dichter Ulvi Gündüz aus: **„Unsere Wurzeln sind unsere Flügel“** (siehe Rückseite dieses Rundbriefs).

Wurzeln verleihen Flügel – und kein koffeinhaltiges (und hoffnungslos überbeuertes) Aufputschgetränk. Ich finde, das kann auch ein gutes Bild für unseren Religionsunterricht sein. Er soll unsere Kinder einerseits beheimaten, ihnen Wurzeln geben, und ihnen andererseits eine Weite, Flügel, ermöglichen, die enge Grenzen übersteigt. Gewiss: Dass dies gelingt, haben wir nicht in unseren Händen. Wohl aber können wir durch unsere Haltung dafür gute Rahmenbedingungen schaffen.

Peter Lampe, international bekannter Professor für Neues Testament an der Universität Heidelberg, zeigt in einer Predigt zu Himmelfahrt die politische Dimension unseres Glaubens auf. Lesen Sie hierzu die Seiten 2-6 in diesem Rundbrief. Und bildungspolitisch geht es weiter auf den Seiten 10 ff.

Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen RUNDbriefs sowie für das neue Schuljahr 2019/2020 alles Gute sowie Gottes Segen!

Ihr Schuldner Udo Udo



“ZWEI REICHE” UND HIMMELFAHRT – WAS BEIDE MITEINANDER ZU TUN HABEN

EINE POLITISCHE PREDIGT, GEHALTEN AM 5. MAI 2016 IN DER
UNIVERSITÄTSKIRCHE ZU HEIDELBERG



Prof. Dr. Peter Lampe lehrt seit 1999 an der Universität in Heidelberg das Fach Neues Testament. In Forschung und Lehre liegen seine Schwerpunkte auf den Gebieten Paulusforschung, Sozialgeschichte des Frühchristentums und Archäologie. Ferner untersucht er den hellenistischen Hintergrund des Neuen Testaments. Neben seinem Lehrstuhl in Heidelberg hat er eine Honorarprofessur in Südafrika inne. 2003 erhielt P. Lampe den ökumenischen Predigtpreis. Er ist Kurator der Literaturzeitschrift ‚Belletristik‘ und Mitherausgeber von internationalen Fachbuchreihen und Fachzeitschriften.

Gestern, am 4. Mai, galoppierte ein Trupp bewaffneter Reiter auf die Reisegruppe eines christlichen Geistlichen zu, ergriff diesen und verschwand im Busch so schnell, wie gekommen. Am 4. Mai. Vor 495 Jahren. Dr. Martinus, auf dem Heimweg vom Wormser Reichstag, blieb fortan monatelang verschollen. Erst 1522 kehrte er aus der Wartburg nach Wittenberg zurück. Hut ab vor dem sächsischen Kurfürsten, der sich gegen Reichsacht und Kaiser stellte und ihn als Junker Jörg versteckte. Respekt dem Mönchlein, der dem weltlichen Druck widerstand, seine Schriften auf dem Reichstag zu widerrufen. Er habe nicht Autoritäten, vielmehr seinem Gewissen zu folgen und sei weder durch Vernunft noch Schrift überzeugt worden. So hatte er in Worms getönt und prompt einen Maulkorb verpasst bekommen. Vogelfrei, nicht meinungsfrei. Vernunft und individuelles Gewissen, keine Autoritätshörigkeit, vielmehr das Hinhören auf die Schrift in vor Gott selbstverantworteter Lektüre. Hier glühte eine Lunte für Sprengstoff der folgenden Jahrhunderte. Für ein Befreien des Geistes! Kein weltlich Reich sollte Fragen des Glaubens, Denkens und Gewissens entscheiden. 1523 schrieb Luther: „Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken als über Leib und Gut und was äußerlich auf Erden ist. Denn über die Seele kann und will Gott niemand regieren lassen als sich selbst allein.“

Später, im 20. Jahrhundert, wurden solche und ähnliche Äußerungen der Reformatoren und ihrer Nachfahren unter dem Begriff der Zwei-Reiche-Lehre zusammengefasst. Ein Lehrkomplex – nicht einheitlich in der Entwicklung, oft missverstanden, doch in

etlichen Aussagen aktuell. So räumte bereits die reformatorische Theologie des 16. Jahrhunderts ein, dass das weltliche Regiment auch von Nichtchristen ausgeübt werden könne und dann von Christen anzuerkennen sei. Die weltliche Gewalt werde nicht durch das geistliche Amt verliehen. Oder: Christliche Untertanen hätten zu widerstehen, wenn weltliche Gewalt gemeinsam geteilte Werte und Rechte verletze. Im Dritten Reich erinnerten die Stillschweiger sich selten daran. Oder: Ist die weltliche Obrigkeit christlich (bzw. religiös), habe sie sich einzusetzen für eine äußere Friedensordnung, die allen Geschöpfen zugutekomme. Das können wir alles heute unterschreiben. Hoffentlich demnächst auch alle Europäer wieder – und die, die es werden wollen.

Am Himmelfahrtstag soll uns ein Aspekt näher beschäftigen: das verbreitete Missverstehen, die „Zwei-Reiche-Lehre“ bedeute, dass der Glaube sich auf das innerlich-private Gottesverhältnis zurückziehen habe. Im Gegenteil, der Zwei-Reiche-Lehre zufolge weiß ein Christenmensch, dass er zwar am Gemeinschaftsleben zweier Reiche teilnimmt – dem der christlichen Glaubensgemeinschaft und dem der Gemeinschaft aller Geschöpfe. Doch er soll dabei einheitlich ausgerichtet sein in seinem Leben, also auf der Basis seiner Glaubensinhalte auch die gesamtgesellschaftliche Ordnung verantwortlich mitgestalten. Entsprechend vertreten heutige Kirchen eine öffentliche Theologie, melden sich zu gesamtgesellschaftlichen Fragen zu Wort und predigen auch politisch.

Gibt es so etwas bereits in der Bibel? Blättern wir den Himmelfahrtstext auf – einen damals gegen Ende des ersten Jahrhunderts brisant politischen Text des Lukas. Uns heute wurde diese Erzählung fremd. Wir nehmen gerne den freien Arbeitstag mit, den Lukas uns bescherte. Aber was soll diese Auffahrt in den Himmel vierzig Tage nach Ostern, wo doch der Rest des Neuen Testaments die österliche Auferstehung als Erhöhung Jesu deutete?

Lukas 24: „Er führte sie hinaus nach Betanien, hob die Hände und segnete sie. Als er sie segnete, entfernte er sich von ihnen und wurde emporgehoben zum Himmel. Sie aber fielen anbetend vor ihm nieder, kehrten mit großer Freude zurück nach Jerusalem, waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Warum in aller Welt scherte Lukas mit dieser Erzählung aus dem Zeugnis des übrigen Neuen Testaments aus? Um der Welt willen. Um ein politisches Zeichen an das Ende seines Evangeliums zu setzen. Eines, das er zu Beginn der Apostelgeschichte wiederholte. Jesus wird als göttlicher Herr an die rechte Seite Gottes erhöht in einem Ereignis, das Lukas – gesondert von der Auferstehung – als Apotheose, Vergot-

tung, komponierte, hellenistischen Lesern vertraut. Ähnliches Entrücken Auserwählter aus dem Tod in den Himmel hinein wurde von alters her erzählt; im griechischen Mythos nicht zuletzt von Herakles, der auf dem Scheiterhaufen brannte. Erhöht in den Olymp, wandelte sich Herakles vom Heros zum Gott. Der römische Senat ehrte mit einer Apotheose den ermordeten Caesar und vier verstorbene römische Kaiser des ersten Jahrhunderts. Deren Bild stieg, so musste es jemand bezeugen, beim Verbrennen des Leichnams zum Himmel auf. Apotheosen wurden in der Kaiserzeit zum politischen Machtinstrument. Vom Senat beschlossen, signalisierten sie, was offiziell politisch akzeptabel war – und was nicht. Der am Ende seiner Regentschaft verrufene Nero wurde nach seinem Tod nicht auf diese Weise geehrt, vielmehr schändlichem Vergessen anheimgegeben. Das Kaisertum politisierte die Apotheose.

Vor diesem Hintergrund schrieb Lukas. In seinem Text schwingt ein Stück Kritik am Vergöttlichen politischer Machthaber. Seinen Lesern zeigt die Himmelfahrtsgeschichte: Schaut her, hier ging der eigentliche Weltbeherrscher in die göttliche Sphäre ein – er heißt Jesus, unser Christus. Dieselbe unterschwellig politische Kritik ließ Lukas zu Beginn seines Evangeliums in seiner, ja, angeblich so harmlos idyllischen Weihnachtsgeschichte verspüren. Christus sei der eigentliche Friedensstifter, nicht der Kaiser mit seiner Pax Romana. Christus sei der eigentliche „Kyrios“ – was auch des Kaisers Titel war –, also der eigentliche „Herr“, dem göttliches Verehren gebühre. Bei seiner Auffahrt in den Himmel warfen die Jünger sich vor ihm auf den Boden und beteten ihn an. So wie das gemeine Volk, wenn der Kaiser eine Stadt besuchte. Mit derselben Proskynese (Anbetung).

Lukas markierte die Schmerzgrenze der christlichen Loyalität gegenüber dem kaiserzeitlichen Staat. Sie verlief dort, wo Potentaten sich in göttlichen Sphären wähnten, sich verehren ließen wie ein Domitian, der sich schon zu Lebzeiten als „Herr und Gott“ begrüßen ließ und auf Kritik an seiner Person dünnhäutig reagierte; sie als Majestätsbeleidigung strafrechtlich verfolgte. Lukas schrieb unter seinem Regime. Wenn immer Menschen gottähnlich verehrt werden, setzen lukanische Christen dagegen, dass allein Christus und Gott göttliche Ehre gebühre und – nach sokratischer Devise (Plato, Apol. 29d) – Gott mehr als den Menschen zu gehorchen sei (Apg 5,29; 4,19; auch Dan 17-18). Lukanische Christen begreifen die christliche Glaubensgemeinschaft als eine Lebensform, die der Gesamtgesellschaft Alternativen anbietet. Lukas entwirft eine christliche Gemeinschaft, in der religiöse Auren weltlicher Potentaten entzaubert sein dürfen. Er entwirft darüber hinaus eine Christengemeinschaft, in der Eigentum sozial verpflichtet;

heute steht dies im Grundgesetz (Art. 14.2). Heutige Christen probieren alternative Formen des Zusammenlebens der Generationen aus oder integrative Lebensformen mit Asylanten und stellen sich gegen Zukunftsangst. Es ist ein solch konstruktives Verhältnis von kirchlicher Gemeinschaft und Gesamtgesellschaft, das durch die Zwei-Reiche-Lehre gedeckt ist. „Suchet der Stadt Bestes“, so Jeremia (29,7). „Ihr seid das Salz der Erde“, so Matthäus (5,13).

Aber damit ist zur christlichen Verantwortung für die Gesamtgesellschaft noch nicht alles gesagt. Besinnen wir uns auf Himmelfahrt als das Fest des sich entziehenden Gottes, der Welt und ihrer Reichweite entschwindend! Weihnachten und Pfingsten feiern wir den Gott-mit-uns, den Immanuel, der sich in die Mitte unserer Niedrigkeit hinab begibt, uns dicht an die Seite tritt. Heute zur Himmelfahrt gedenken wir einer anderen Seite Gottes, einer ebenso wichtigen: des Entzogeneins. Himmelfahrt ist der Tag des ratlosen Hinterherschauens. Des nicht mehr Heranreichen-Könnens an einen Gott, der sich meinem Zugriff entzieht und so seine Souveränität mich spüren lässt.

Theologen wie Paulus waren sich bewusst, den von ihnen verkündeten Gott nie in Sätzen einfangen zu können, immer nur unter Vorbehalt zu formulieren und im tiefen Grunde theologisches Reden nur in Gebetsprache verantworten zu können – so wie Augustin in den Confessiones. Aber selbst in der Anredeform galt: „Sei nicht schnell mit dem Munde... etwas vor Gott zu reden. Denn Gott ist im Himmel und du auf Erden. Darum lass deiner Worte wenige sein.“ „Wie du den Weg des Windes nicht kennst... vermagst du Gottes Tun nicht zu überblicken“. So der Prediger Salomonis (5,1-2.11; 11,5; 8,8).

Wenigstens latent waren Juden und Christen, auch der Islam, seit jeher sich bewusst, mit ihren Gottesaussagen nicht den Anspruch zu erheben, dem göttlichen Gegenüber ein ähnliches Abbild abzurufen. Über der Schwelle der drei monotheistischen Religionen hängt das Abbild-Verbot. Stattdessen liegt bei allen dreien eine Schrift im Zentrum des gottesdienstlichen Raumes: Schrift vermag nur Zeichen zu sein, Hinweis, kein greifbares Kultbild. Als Ich-bin-der-ich-bin offenbart sich Gott, um sich auf diese Weise zugleich zu entziehen.

An Himmelfahrt blicken wir, unserer Grenzen bewusst, dem Entzogenen hinterher. So hoch der Himmel über der Erde, so unerreichbar Gott. An Himmelfahrt machen wir uns dies bewusst – diese Rolle der Demut, die davor bewahrt, hochmütig sich zum Beispiel als Heilbringer für die Gesamtgesellschaft aufzuspielen, der

die Wahrheit gepachtet hätte. Ihr seid Salz der Erde, Licht der Welt, weit sichtbare Stadt auf dem Berge (Matt 5,13f). Diese matthäischen Metaphern stimmen kein Triumphgeheul an. Das wäre lächerlich – nicht nur angesichts der geschwundenen gesellschaftlichen Bedeutung der Kirchen. Diese Metaphern wollen aber anspornen, Verantwortung für die gefährdete Welt zu schultern – konstruktive Verantwortung. Nicht zu spalten, auszugrenzen, ernst zu nehmende Ängste ins Irrrationale zu steigern und dabei schwarz-rot-goldene Kreuzesfahnen zu schwenken. Wir Christen haben am Gemeinwesen aller Geschöpfe teil – wie andere Gruppen auch. Nicht mehr und nicht weniger. Kirchlich-christliche Herrschaftsansprüche gehören der Geschichte.

Himmelfahrt – das Fest des sich souverän entziehenden Gottes, der uns verwehrt, die Wahrheit über Gott wie einen Besitz nach Hause zu tragen. So hoch der Himmel, so fern Gott. Und doch gilt zugleich: „So hoch der Himmel über der Erde, so (unermessbar reichlich) lässt Gott seine Gnade walten“, wie uns der Psalm 103 zuspricht. Freuen wir uns deshalb auf Pfingsten, wo wir uns der Nähe des fernen Gottes vergewissern dürfen.

Jetzt auch komplett digital abrufbar!

RUndbrief für den evangelischen
Religions-Unterricht und religiöse
Bildung im Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt



Die letzten fünf Ausgaben des RUndbriefs als PDF auf unserer neuen Internetseite.

Möchten Sie den aktuellen RUndbrief oder eine ältere Ausgabe in gedruckter Form erhalten, können Sie ihn unter Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Schulanschrift gerne bestellen:

*Telefon: 07221 / 2 46 83
Telefax: 07221 / 2 46 22*

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann und wo

Dienstag,
22. Oktober 2019
15:30 – 17:30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden



Veranstaltungstitel und Zielgruppe

AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen

Wir lesen in diesem Halbjahr gemeinsam das Buch „Krippengeflüster. Weihnachten zwischen Skepsis und Sehnsucht“ des Freiburger katholischen Professors für Fundamentaltheologie, Magnus Striet. Weihnachten ist eines der größten Feste der Menschheit. Aber seine religiöse Bedeutung erschließt sich immer weniger Menschen. Ein Großteil des überlieferten, kulturell eingeübten religiösen Vokabulars wirkt seltsam verbraucht. Menschwerdung? Sünde? Erlösung? Magnus Striet nähert sich Weihnachten in einer neuen Weise ...

Das Buch hat 105 Textseiten und kostet 17€. Zur AG haben wir die ersten drei Kapitel des Buches (S.9-56) gelesen.

Donnerstag,
14. November 2019
15:30 – 17:30 Uhr

Kath. Gemeindehaus
St. Josef,
August-Schneider-Straße 15
76571 Gaggenau

Gemeinsam mit Schuldekan
Michael Wieber,
Dekanat Rastatt

Religionspädagogische ökumenische Fortbildung zum Thema: „Ja, ist denn schon Weihnachten? – Wir planen und gestalten unseren schulischen Weihnachtsgottesdienst“

An diesem Nachmittag sichten wir verschiedene Vorschläge bzw. Bausteine für einen schulischen Weihnachtsgottesdienst in der Grundschule sowie Sekundarstufe und erstellen anhand eines bewährten „Rasters“ einen Ablaufplan unseres diesjährigen Weihnachtsgottesdienstes.

Für alle Lehrkräfte im RU

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann und wo

Montag,
04. November 2019
08:30 – 16:30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Mit Studienleiter
Dr. Ulrich Löffler,
RPI Karlsruhe



Anmeldung bis 22. Oktober
beim Schuldekanat nach Ge-
nehmigung durch die Schule

Veranstaltungstitel und Zielgruppe

Regionaler Studientag für allgemeinbildende und berufliche Gymnasien
Schwerpunktthema: „Sprachfähig, dialogisch, aber nicht akzentfrei. Unterrichtsansätze für ev. RU in pluralen Zeiten

Das Thema „RU zwischen Pluralität und (konfessioneller) Kontur“ ist in der Religionspädagogik vielfältig präsent. Die Frage nach der Kontur des RU wird stets auch „im Klassenzimmer“, also im alltäglichen Spannungsfeld zwischen Unterrichtsplanung und „gelebtem Unterricht“, virulent.

Unser diesjähriger regionaler Studientag stellt zunächst einmal Anregungen und Angebote für Unterrichtsansätze auf verschiedenen Klassenstufen und zu verschiedenen Thematiken zur Diskussion. Geplant sind als fachdidaktische Arbeitsgruppen

- für Klasse 5/6: Elementare Zugänge zum Komplex Judentum/Islam/Christentum
- für Klasse 7/8: Wie und wann von der Schöpfung reden in Klasse 7/8?
- für Sek II: Alternative Zugänge zur Schöpfungsthematik

Gleichzeitig soll im fachlichen Dialog an einer „Theologie des Unterrichts“ (weiter)gearbeitet werden. Eine solche Theologie sieht im konkreten Unterrichtsgeschehen selbst ein weites Feld für ein fruchtbares Weiterdenken. Sie entsteht also in der Verbindung von reflektierten Unterrichtssituationen, kritischer Aufnahme theologischer Theorie und praxisnaher Einsicht in pädagogische Notwendigkeiten. Materialhinweise und -angebote sowie Informationen zur aktuellen Situation des RU runden das Programm ab.

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann und wo

Montag,
18. November 2019
15:30 – 17:30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Mit Elke Heckel-Bischoff,
Dozentin für Schulseelsorge



Veranstaltungstitel und Zielgruppe

Konvent der Schulseelsorgerinnen im Kirchenbezirk

Der Konvent der Schulseelsorgerinnen bietet die Möglichkeit des Austauschs, der Weitergabe von Ideen und Anregungen für die eigene Arbeit sowie der Vergewisserung. Frau Elke Heckel-Bischoff, Dozentin für Schulseelsorge unserer Landeskirche, beginnt den Nachmittag mit einem Input, über den wir miteinander ins Gespräch kommen.

Nachholtermin für das im Juni entfallene Treffen!

Donnerstag,
28. November 2019
15:30 – 17:30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden



AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen

Wir treffen uns zum gemeinsamen Gespräch über die weiteren Kapitel (S. 57-114) des Buches „Krippengeflüster“ des Freiburger Theologen Magnus Striet.

AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

NEUE LEITUNG IM REFERAT 4

„BILDUNG UND ERZIEHUNG IN SCHULE UND GEMEINDE“



Am 17. Juli wurde Oberkirchenrat Prof. Dr. **Christoph Schneider-Harpprecht** in einem Festgottesdienst nach zwölf Jahren Tätigkeit als Leiter des Referats 4 im Evangelischen Oberkirchenrat in den Ruhestand verabschiedet.

Als sein Nachfolger wurde Pfarrer **Wolfgang Schmidt** (Bild), zuletzt Probst in Jerusalem, in sein Amt eingeführt.

Dem, der geht, Dank und Gottes Segen – dem, der kommt, gute Wünsche für die neue Aufgabe.

EIN JAHR KITA-PROJEKT „DAS EVANGELISCHE PROFIL STÄRKEN“



Unsere Referentin für das KITA-Projekt „**Das Profil stärken**“, Frau **Damaris Marz**, blickt auf ihr erstes Jahr zurück und schreibt hierzu u.a.: „Beim Kennenlernen der KITAs durch meine Besuche innerhalb der Basisfortbildungen erfuhr ich, dass ein Repertoire an religionspädagogischen Aktivitäten überall vorhanden ist. Auch wenn in fast allen elf

Einrichtungen vor Ort Pfarrer, Diakoninnen oder Religionspädagoginnen regelmäßig die Kinder besuchen, um biblische Geschichten zu erzählen, so haben auch religionspädagogische Angebote von Seiten der Erzieherinnen und Erzieher im KITA-Alltag ihren festen Platz. Für mich war neben der Vermittlung und dem Erreichen der zuvor festgelegten Ziele wichtig, **festzustellen, welche Tätigkeiten von ihnen in welcher Haltung ausgeübt und welche biblischen Inhalte derzeit bekannt sind und den Kindern vermittelt werden**. Kirchliche Feste wie Erntedank, St. Martin, Advent, Weihnachten und Ostern werden überall gefeiert; zu Festen wie Himmelfahrt oder Pfingsten gibt es aktuell wenig Bezug, jedoch wurden Impulse im Rahmen des Basiskurses dazu von mir sehr gerne aufgenommen. Darüber gemeinsam nachzudenken und schriftlich zu formulieren, welche





religiöse Angebote und Elemente in der Einrichtung schon fester Bestandteil sind, war bei jeder Einrichtung aufs Neue ein wichtiges „Aha-Erlebnis“, steht doch im dichten Alltag die Betreuung und eine Vielzahl von pädagogischen Angeboten im Vordergrund. Sehr gerne aufgenommen wurden meine konkreten Anregungen mit themenbezogenen Liedern, Gebeten und Impulsen aus biblischen Geschichten sowie Buchvorstellungen zu religionspädagogischen Inhalten. Es wächst die Nachfrage nach Inhalten zur religiösen

Bildung bei Kindern unter 3 Jahren; hierzu wird das Modul „Religion von Anfang an“ entwickelt und angeboten. Die Fortbildungsarbeit im ersten Projektjahr entsprach weitgehend meinen Vorstellungen und machte mir sehr viel Freude. Als neues Fortbildungsangebot wird ab Herbst das „Theologisieren mit Kindern“ hinzukommen

NEUE INTERNETSEITE FÜR KIRCHENBEZIRK UND SCHULDEKANAT



Nach langer Vorbereitung ist es endlich soweit: Der Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt ist mit einem neuen, modernen Internet-Auftritt online gegangen. Sie können sich unter der Internet-Adresse

<https://kirchenbezirk-babara.de/> über das Dekanat, das Schuldekanat, den Kirchenbezirk und die einzelnen Kirchengemeinden in unserem Bezirk informieren. Sie finden hier auch nützliche Adressen, Ansprechpartner und wichtige Öffnungszeiten.

Der neue Web-Auftritt ist noch nicht ganz fertig. Es gibt noch einige „Baustellen“, auf denen wir noch mit der Einarbeitung von Texten und Bildern beschäftigt sind.

Die Seiten des Schuldekanats können Sie auch direkt unter der bekannten Web-Adresse schuldekan.kirchenbezirk-babara.de erreichen. Wir laden Sie ein, die neu gestalteten Seiten zu durchstöbern und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen. Zögern Sie nicht, uns auch Hinweise auf Fehler und sinnvolle Ergänzungen mitzuteilen.

BEAUFTRAGUNG 1: VOCATIOKURS ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN



Elke Voß (Friedrichgrundschule Durmersheim, links) und Johanna Wilhelm-Lang (Realschule Gernsbach, rechts) haben im Frühsommer ihren einjährigen berufsbegleitenden Vocatiokurs erfolgreich abgeschlossen und erhielten in einem feierlichen Gottesdienst die Berechtigung zum Erteilen von evangelischem Religionsunterricht.

Herzlich willkommen als neue Kolleginnen im Kirchenbezirk und Gottes Segen für Ihre Arbeit in der Schule mit und für die Kinder.

BEAUFTRAGUNG 2: VOKATIONSGOTTESDIENST AM 24. MÄRZ 2019



Am Sonntag Okuli Judika wurden in der Friedenskirche in Baden-Baden sechs neue Kolleginnen mit evangelischem Religionsunterricht im Kirchenbezirk in ihren Dienst gesandt und gesegnet. Im Rahmen der Verpflichtung wurden ihnen ihre Vokati-

onsurkunden überreicht. Darüber hinaus wurde in diesem Gottesdienst die Referentin für das Evangelische Profil an unseren KITAS, Damaris Marz, offiziell vorgestellt und für ihren Dienst gesegnet (siehe hierzu auch S. 10 f in diesem Rundbrief). Das Bild zeigt von links nach rechts: Angelika Birnbaum (Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim), Clarissa Korzeczek (Gustav-Heinemann-Gemeinschaftsschule Rastatt), Inge Neckel-Bohnert (Anne-Frank-Berufsschule Rastatt und Robert-Schumann-Berufsschule Baden-Baden), Lydia Bolliger (Grundschule Niederbühl), Ann Christine Vogel (Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim), Damaris Marz (Referentin für das KITA-Projekt „Das evangelische Profil stärken“), Schuldekan Helmut Mödritzer, Ann-Kathrin Lauer (Bachschlossschule Bühl) sowie Constanze Velimvassakis (Schulleiterin der Bachschlossschule Bühl).

*Mögen aus den Samen, die du säst, wunderschöne Blumen werden.
(Irischer Segenswunsch)*

„DEIN GLAUBE – DEINE DEMOKRATIE!“ EIN PROTESTANTISCHER AUFRUF ZUR STÄRKUNG DER DEMOKRATIE DER KAMMER DER EKD FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG, KINDER UND JUGEND



„Dein Glaube – Deine Demokratie!“ Unter diesem Titel hat die Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend im Mai d.J. einen „Protestantischen Aufruf zur Stärkung der Demokratie“ verfasst. Er beschreibt in sieben Thesen, warum sich evangelische Christen aus ihrem Glauben heraus leidenschaftlich und streitbar für die Demokratie einsetzen sollten. Mit dem Aufruf verbindet sich eine Einladung zu Beteiligung und kreativer Mitgestaltung. Über Facebook, Twitter und die Website <https://glaube-demokratie.de> können eigene Beiträge eingestellt und geteilt werden, die sich mit den Thesen aktiv und multimedial auseinandersetzen.

Die Thesen eignen sich als Grundlage für Gespräche in der Sekundarstufe.

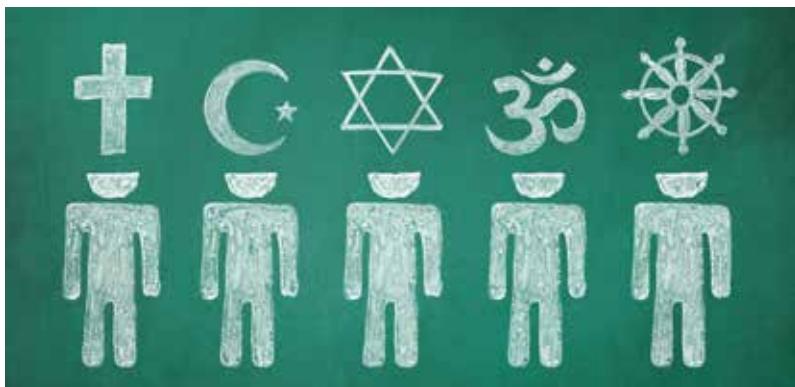
Evangelisch für Demokratie – sieben Thesen

- Glaube ist keine Sache zwischen Couch und Kirchenbank. Es ist vielmehr „eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade [...]“, die „fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen“ macht (Luther). Darum: Engagier Dich für unsere Demokratie. Es ist an der Zeit!

- Politik ohne religiöse Bildung verwechselt allzu schnell Gott und Mensch und glaubt, die „Welt“ retten zu müssen. Darum: Setz Dich ein für unsere Demokratie, konkret, klug, praktisch – im Vertrauen darauf, dass der Rest Gottes Sache ist.
- Christlicher Glaube hilft, demokratisch zu streiten. Er lehrt, dass man selber immer wieder irrt. Und er erinnert daran, dass der Andere stets mehr als ein politischer Gegner ist. Darum: Kämpfe leidenschaftlich für unsere Demokratie gegen alles, was sie gefährdet - aber nie gegen Menschen.
- Zur Demokratie gehört, dass jeder gleiche Rechte hat und niemand zu große Macht irgendeiner Art. Dass alle sozial teilhaben, ihre Meinung frei sagen und ihren Glauben leben können. Dies sind zugleich zutiefst protestantische Ideen. Darum: Wehre allen, die diese Rechte beschneiden – für Dich oder andere.
- Demokratie ist schön und anstrengend: die Kunst, beharrlich dicke Bretter zu bohren und immer wieder neu fair miteinander zu streiten. Das braucht Zeit und Besonnenheit und Hoffnung. So, wie der Glaube. Darum: Sei demokratisch mit brennender Geduld und protestantischer Nüchternheit – und widersprich tapfer allen, die Wahrheiten willkürlich verbiegen.
- Im Glauben erscheint die Welt im Licht der Ewigkeit Gottes. Das rückt manche politischen Fragen heilsam zurecht. Und weitet den Blick über den heimeligen Tellerrand, dass alles Leben Teil von Gottes Schöpfung ist. Darum: Gestalte unsere Demokratie mit, damit andere dies auch erfahren.
- Der Glaube lebt von den großen Verheißungen Gottes, dass einmal kein Leid, kein Krieg, keine Tränen mehr sein werden. Dass dies geschieht, liegt nicht in unserer Hand. Dennoch sollten wir uns bemühen, Gott mehr Hilfe als Hindernis zu sein. Darum: Steh auf für eine demokratische, gerechte Gesellschaft – damit keiner verloren geht und jede eine Stimme hat.

RELIGIONSMONITOR 2019 FOKUS RELIGIONSFREIHEIT – RELIGIÖSE TOLERANZ WEIT VERBREITET, ABER DER ISLAM WIRD NICHT EINBEZOGEN

Im Religionsmonitor untersucht die **Bertelsmann Stiftung**, welche Rolle Religion und die zunehmende religiöse Vielfalt in europäischen Gesellschaften spielen. Anlässlich des 70-jährigen Geburtstags des Grundgesetzes in diesem Jahr nahm der Religionsmonitor das Verhältnis von Religion und politischer Kultur in den Blick. Moderne Gesellschaften zeichnen sich durch eine zunehmende religiöse Vielfalt aus, auch die Zahl der Konfessionslosen und Nicht-Gläubigen steigt. Für ein gelingendes Zusammenleben ist daher die Frage nach der freien Religionsausübung (positive Religionsfreiheit), aber auch nach der Freiheit, keiner oder keiner bestimmten Religionsgemeinschaft anzu-



gehören oder eine solche verlassen zu können (negative Religionsfreiheit), ein wichtiger Gradmesser. Wie steht die Bevölkerung in Deutschland und in anderen Ländern Europas zu diesem elementaren Recht? Demokratische Grundprinzipien und Werte genießen unter Angehörigen der verschiedenen Religionen breite Zustimmung – auch religiöse Toleranz wird von einer Mehrheit anerkannt. Allerdings werden dabei nicht alle Religionen gleichermaßen einbezogen. Die aktuellen Ergebnisse des Religionsmonitors machen deutlich, dass im Bereich privater Entscheidungen die Religionsfreiheit in Deutschland ganz überwiegend befürwortet wird. Wenn es um die sichtbar gelebte Religion in der Öffentlichkeit geht, erfährt die Religionsfreiheit bei vielen jedoch nur eingeschränkte Zustimmung. Drei Hauptergebnisse bleiben festzuhalten:

- Die Überzeugung, jeder habe das Recht, seinen Glauben zu wählen und den Glauben zu wechseln, ist in Deutschland fest verankert und findet in allen untersuchten Bevölkerungsgruppen eindeutige Zustimmung: 99 Prozent der Westdeutschen und 93 Prozent der Ostdeutschen teilen diese Überzeugung, ebenso 90 Prozent der Muslime. Die „Europäisierung“ des Islams, die sich hier auch in Fragen der Religionsfreiheit zeigt, wird bislang zu wenig wahrgenommen.

„Die Ergebnisse verweisen auf einen Konflikt zwischen positiver und negativer Religionsfreiheit – eine klassische Bewährungsprobe für religiöse Toleranz.“

Yasemin El-Menouar, Religionsexpertin der Bertelsmann Stiftung

- Die Ansicht, Religion sei Privatsache, ist in Deutschland weit verbreitet. Über Religionsfreiheit wird erst dann gestritten, wenn es um die sichtbar gelebte Religion geht. So wünschen sich 40 Prozent der Befragten in Deutschland, das Tragen religiöser Symbole in der Öffentlichkeit einzuschränken. 28 Prozent der

Westdeutschen und 42 Prozent der Ostdeutschen meinen, der Staat solle die Religionsfreiheit einschränken, wenn für einen Glauben in der Öffentlichkeit geworben wird. Damit befürwortet gut ein Drittel der Deutschen Restriktionen der positiven Religionsfreiheit zugunsten der negativen Religionsfreiheit. Das deutet auf einen Nachholbedarf in Bezug auf religiöse Toleranz in Deutschland hin.

- Die Befragungsergebnisse zur Akzeptanz interreligiöser Ehen als Ausdruck persönlich gelebter Religionsfreiheit lassen unterschiedliche Nähe- und Distanzbeziehungen zwischen den Religionen und Weltanschauungen erkennen. Die Hälfte der Muslime empfindet die Einheirat von Atheisten als unangenehm und steht der Einheirat von Christen weit weniger ablehnend gegenüber. Hingegen lehnt jeder zweite Christ und jeder dritte religiös Ungebundene die Einheirat von Muslimen ab. Die Einheirat von Juden wird von 43 Prozent der Muslime, von 22 Prozent der Christen und von 15 Prozent der religiös Ungebundenen als unangenehm bezeichnet.

(Quelle: www.bertelsmann-stiftung.de)

Bereits im November 2014 wies der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland in seiner Denkschrift „**Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule**“ auf die wachsende Bedeutung von Pluralitätsfähigkeit, Respekt und Toleranz als Bildungsaufgaben des RU hin.

Siehe hierzu auch **RUndbrief 12/2015, S. 10-11** sowie

https://www.ekd.de/evangelischer_religionsunterricht.htm



ZdK

ZENTRAKKOMITEE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN (ZDK): FÜR EINEN ZUKUNFTSFÄHIGEN RELIGIONSUNTERRICHT – KONFESSIONELL, KOOPERATIV, DIALOGISCH

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (das wichtigste Gremium der organisierten katholischen Laien, kurz: ZdK) setzt sich in einem von der Vollversammlung des ZdK am 6. Mai 2017 beschlossenen Papier für den konfessionellen Religionsunterricht in ökumenischer Kooperation und im interreligiösen Austausch ein. Das ZdK unterstützt damit die Entwicklung eines konfessionell-kooperativen RU, für den die Deutsche Bischofskonferenz im November 2016 Rahmenempfehlungen für die Diözesen vorgelegt hat. Ein solcher

RU bietet Zugang zu religiöser Weltdeutung, er fördert die Ausbildung eines eigenen Standpunktes und erzieht zu religiöser Toleranz sowie zu Dialog- und Urteilsfähigkeit. Er leistet so in einer pluralen Gesellschaft einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und zum gegenseitigen Verständnis.

Mit diesem Papier stimmt das ZdK i.W. mit einem **Positionspapier für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht** überein, den über 170 Religionspädagoginnen und Religionspädagogen aus Forschung und Lehre entlang der programmatischen Leitbegriffe „konfessionell, kooperativ, kontextuell“ Ende 2016 veröffentlichten (siehe **RUndbrief 19/2018, S. 10-11.**)



ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE

Montag	13:00 Uhr – 17:00 Uhr
Dienstag	09:00 Uhr – 12:30 Uhr 13:00 Uhr – 17:00 Uhr
Mittwoch	13:00 Uhr – 17:00 Uhr
Donnerstag	13:00 Uhr – 17:00 Uhr
Freitags geschlossen!	



Frau Gabriele Leoff
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Telefon: 07221 / 24683
Telefax: 07221 / 24622

E-Mail: mediensstelle@kirchenbezirk-babara.de
Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de



EVANGELISCHER
KIRCHENBEZIRK
BADEN-BADEN
UND RASTATT

Unsere **Wurzeln**
SIND
unsere **Flügel.**

Ulvi Gündüz,
türkischer Dichter